



Kairos Prime

Die Suche endet

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Freie Version - nicht kommerzielle Nutzung

Die Suche endet

Eine Geschichte im Kynéxis-Universum

Kairos Prime

Vier Wege - Anfang - Teil 4

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka, Kireya, Merak und Aliah

Kapitel 1 – Am nächsten Morgen

Als Aliah am nächsten Morgen die Treppe hinunterkam, saß Veska bereits im Schankraum. Vor ihr stand ein Teller, auf dem Brot, Käse, zwei angeschnittene Früchte und einige gebratene Wurzeln lagen, als hätte sie beim Frühstück einfach von allem genommen, was gerade verfügbar gewesen war. Aliah setzte sich ihr gegenüber und bestellte sich Brot und etwas Warmes zu trinken. Der Abend zuvor war länger geworden, als sie erwartet hatte. Nachdem sie und Veska nach Ferin-
quell zurückgekehrt waren, hatte Aliah erst im Gasthaus bemerkt, dass sie zwar über mögliche Teilnehmerinnen, Reisebedingungen und die Organisation ihres Forschungsprojekts nachgedacht hatte, aber nicht darüber, wo eine spontan gefundene Nyssari eigentlich schlafen sollte. Zum Glück hatte sich noch ein Platz in einem kleinen Mehrbettzimmer finden lassen. Veska hatte das deutlich weniger problematisch gefunden als Aliah und behauptete nun, gut geschlafen zu haben, obwohl eine der anderen Frauen geschnarcht hatte.

„Du bist erstaunlich unkompliziert“, stellte Aliah fest, nachdem Veska erklärt hatte, dass das Schnarchen nicht besonders laut gewesen sei.

Veska sah von ihrem Teller auf. „Ist das eine Beobachtung?“

„Nein.“

„Noch nicht.“

Aliah schüttelte den Kopf und nahm einen Schluck. Es fühlte sich inzwischen beinahe normal an, mit Veska am Tisch zu sitzen, und genau das kam ihr merkwürdig vor. Noch gestern Vormittag hatte sie die Waschbär-Nyssari nicht einmal gekannt. Jetzt wusste sie bereits, wie Veska Fragen stellte, wann sie grinste, wenn sie etwas absichtlich missverstanden, und dass sie auf praktische Probleme meist schneller reagierte, als Aliah überhaupt entschieden hatte, worin das Problem bestand. Sie dachte kurz darüber nach, ob allein diese Gewöhnung bereits eine Beobachtung wert war, ließ das Notizheft aber in der Tasche.

Nach dem Frühstück verließen sie gemeinsam das Gasthaus. Aliah hatte ihre Karte, zwei Hefte und mehrere lose Blätter eingepackt, die sie am Abend noch zu sortieren versucht hatte. Der Versuch war nur teilweise erfolgreich gewesen; ein Teil der Notizen steckte inzwischen zwischen den Seiten eines Heftes, weil sie irgendwann aufgegeben hatte, herauszufinden, welcher Zettel eigentlich wohin gehörte. Veska bemerkte die etwas voller gewordene Tasche sofort, sagte aber nichts dazu, denn kaum waren sie durch die Tür getreten, blieb sie stehen.

Vareka wartete ein Stück seitlich neben dem Gasthaus. Sie trug dieselbe Kleidung wie am Vortag, hatte aber eine größere Tasche über der Schulter. Nicht genug Gepäck für eine längere Reise, aber deutlich mehr, als man mitnahm, wenn man nur zufällig vorbeikam. Veska sah zuerst die Tasche, dann Vareka und schließlich Aliah an.

„Sie kommt“, sagte sie.

Aliah warf ihr einen kurzen Blick zu. „Du musst nicht jedes Mal recht behalten.“

„Ich habe nur festgestellt, dass sie da ist.“

Vareka hatte die beiden inzwischen bemerkt und kam ihnen entgegen. Nach einer kurzen Begrüßung fragte Aliah, ob sie sich entschieden habe. Vareka verneinte, hob dabei aber leicht die Tasche an. „Nicht ganz. Aber wenn ihr heute weitersucht, würde ich mitkommen. Zumindest für heute. Ich will sehen, wie das weitergeht, bevor ich entscheide, ob ich wirklich Teil davon sein möchte.“

Das gefiel Aliah besser als eine vorschnelle Zusage. „Dann suchst du heute mit uns.“

„Wenn das in Ordnung ist.“

„Natürlich.“

Veska grinste. „Dann sind wir schon drei.“

„Nein“, sagte Aliah.

„Drei Suchende.“

„Das ist etwas anderes.“

„Habe ich auch nicht anders behauptet.“

Sie gingen gemeinsam die Straße hinunter. Ferinuell war bereits deutlich belebter als am Vortag. Vor mehreren Häusern standen Körbe und Kisten, ein Händler öffnete gerade die Läden seines kleinen Geschäfts, und aus einer Werkstatt weiter unten drang das regelmäßige Schlagen eines Hammers. Aliah hatte am Abend beschlossen, zunächst in einen anderen Teil des Ortes zu gehen und nicht wieder die Wege vom Vortag abzusuchen. Sie wollte außerdem vermeiden, dass sich ihre Suche zu einer Reihe von Empfehlungen entwickelte, bei der jeder nur jemanden nannte, den er für passend hielt. Genau genommen wusste sie ohnehin noch nicht, ob sie überhaupt nach bestimmten Eigenschaften suchen sollte.

Vareka fragte nach einer Weile, wie viele Nyssari Aliah noch finden wollte. Die Frage hatte sie am Abend beschäftigt. Ihr Antrag ließ Spielraum, aber je konkreter die Gruppe wurde, desto weniger abstrakt fühlte sich dieser Spielraum an. „Mindestens einen“, sagte sie. „Zwei wären wahrscheinlich sinnvoll. Drei wären noch möglich, aber dann würde die Gruppe schon ziemlich groß.“

Veska zählte kurz nach. „Dann wären wir am Ende vier, fünf oder sechs.“

„Wenn du und Vareka überhaupt teilnehmen.“

„Richtig.“

Vareka sah zu Aliah. „Und welche Größe wäre dir am liebsten?“

„Vier oder fünf, wahrscheinlich. Aber ich möchte das nicht vorher festlegen, nur weil es auf dem Papier sauber aussieht. Wenn wir jemanden treffen, der wirklich passt, will ich nicht sagen: Tut mir leid, die Zahl ist schon erreicht.“

„Und wenn ihr fünf Leute trifft, die passen?“, fragte Veska.

Aliah sah sie an. „Dann habe ich ein Problem.“

„Das wäre immerhin interessant.“

„Für dich vielleicht.“

Vareka lachte leise, und Aliah merkte, dass sie das inzwischen häufiger tat, wenn sie Veska zuhörte.

Im unteren Teil Ferinquells standen die Häuser enger, dazwischen lagen kleine Werkstätten, Läden und Höfe. Hier begegneten ihnen mehr Nyssari als in den Hügeln. Aliah bemerkte sofort, wie ihr Blick begann, einzelne Personen einzuordnen. Zu jung. Vermutlich zu stark gebunden. Offensichtlich beschäftigt. Vielleicht nur auf der Durchreise. Sie ertappte sich bei diesen Gedanken, bevor sie überhaupt bewusst entschieden hatte, jemanden näher anzusehen.

„Ich mache es schon wieder“, sagte sie irgendwann und blieb stehen. Veska sah sie fragend an.

„Ich entscheide innerhalb weniger Sekunden, wer wahrscheinlich ungeeignet ist. Gestern habe ich Vareka angesehen und zuerst an ihre Stärke gedacht. Heute sehe ich jemanden mit einem Sack auf der Schulter und denke sofort, dass er vermutlich irgendwo fest arbeitet und nicht weggann.“

Vareka folgte ihrem Blick. „Ganz ohne Vorauswahl wird es nicht gehen. Sonst sprichst du irgendwann jeden an.“

„Das weiß ich. Ich weiß nur nicht, welche Vorauswahl sinnvoll ist.“

Vareka dachte einen Moment darüber nach. „Vielleicht nicht danach, wer passend aussieht. Sondern danach, wer euch auffällt.“

Veska nickte sofort. „So wie du.“

„Das wollte ich damit nicht sagen.“

„War aber so.“

Aliah ließ den Gedanken einen Moment stehen. Veska hatte sie nicht wegen ihrer Ausprägung angesprochen, sondern weil sie an einem Wagen gearbeitet und improvisiert hatte. Vareka wiederum war aufgefallen, weil sie einen Streit beendet hatte, ohne ihre körperliche Stärke einzusetzen. In beiden Fällen war es das Verhalten gewesen, nicht das Aussehen.

„Dann suchen wir nicht nach einer bestimmten Rolle“, sagte Aliah schließlich. „Und auch nicht nach einer bestimmten Ausprägung. Wenn jemand auffällt, schauen wir genauer hin.“

„Das klingt nach einem Plan“, sagte Veska.

„Es ist kaum ein Plan.“

„Dann passt er bisher ziemlich gut zu deinem Projekt.“

Aliah wollte widersprechen, musste aber einsehen, dass Veska damit nicht völlig unrecht hatte.

Wenig später erreichten sie einen kleinen Platz, an dessen Rand mehrere Stände aufgebaut waren. Es war kein großer Markt, eher eine Ansammlung von Händlern, die Brot, Werkzeug, getrocknete Pflanzen, Stoffe und verschiedene Haushaltswaren anboten. Menschen und Nyssari gingen zwischen den Ständen hindurch, blieben stehen, handelten oder unterhielten sich. Aliah versuchte bewusst, niemanden sofort einzuordnen.

Das gelang ihr nur wenige Augenblicke.

„Wenn das wirklich derselbe Korb sein soll, fehlt unten eine Verstärkung.“

Die Stimme kam von einem Stand etwas hinter ihnen. Aliah drehte sich um und sah eine katzenartige Nyssari vor mehreren geflochtenen Körben stehen. Sie war schlanker als Vareka und ungefähr so groß wie Aliah selbst. Der Händler hielt zwei nahezu identische Körbe in den Händen und wirkte nicht überzeugt.

„Die sind gleich“, sagte er.

„Fast.“ Die Nyssari trat etwas näher, nahm ihm aber keinen der Körbe ab. Stattdessen zeigte sie auf den unteren Rand. „Hier läuft die Flechtung durch. Beim anderen endet sie vorher. Wenn du beide gleich belädst, wird der hier früher nachgeben.“

Der Händler drehte die Körbe, betrachtete die Stellen, auf die sie gezeigt hatte, und schwieg einen Moment.

Dann nickte er.

Veska stand inzwischen neben Aliah.

„Die“, sagte sie leise.

Vareka sah zu ihr. „Machst du das immer so?“

Veska grinste. „Bis jetzt funktioniert es.“

Aliah betrachtete die fremde Nyssari noch einen Moment länger.

Diesmal war es nicht ihre katzenartige Ausprägung, die sie interessierte.

Es war die Tatsache, dass sie etwas gesehen hatte, das allen anderen entgangen war.

Die katzenartige Nyssari bezahlte schließlich für den Korb, den sie für stabiler hielt, schob den Henkel über den Unterarm und wollte sich gerade abwenden, als sie bemerkte, dass Aliah, Veska und Vareka sie beobachteten. Ihr Blick glitt kurz über die drei, blieb für einen Moment an Varekas Hörnern hängen und kam schließlich bei Aliah zur Ruhe. Misstrauisch wirkte sie nicht, eher interessiert.

„Ist etwas mit dem Korb?“

Aliah brauchte einen Augenblick, bis ihr klar wurde, dass die Frage an sie gerichtet war. „Nein. Uns ist nur aufgefallen, dass du etwas gesehen hast, was der Händler selbst nicht bemerkt hatte.“

Die Nyssari sah auf den Korb an ihrem Arm. „Er hätte es vermutlich irgendwann bemerkt. Spätestens wenn jemand beide nebeneinander stellt.“

„Ich hätte es nicht gesehen“, sagte Veska.

„Du hast auch nicht hingeschaut.“

Veska grinste. „Stimmt.“

Aliah betrachtete die Fremde genauer. Ihre katzenartige Ausprägung war deutlich, aber nicht ungewöhnlicher als bei anderen Nyssari, denen sie bereits begegnet war. Fell zog sich über Teile des Gesichts und die Außenseiten der Arme, die Ohren standen hoch am Kopf und bewegten sich leicht, als irgendwo hinter ihnen eine Kiste auf den Boden gestellt wurde. Nichts davon erklärte, weshalb sie die veränderte Flechtung der Körbe bemerkt hatte. „Machst du so etwas beruflich?“

„Körbe prüfen?“

„Unterschiede erkennen.“

Die Nyssari lächelte. „Ich hoffe nicht, dass es dafür einen Beruf gibt. Das wäre vermutlich ziemlich langweilig.“ Sie hob den Korb etwas an.

„Der Händler hat gesagt, beide seien gleich gearbeitet. Also habe ich geschaut, ob das stimmt.“

„Warum?“

„Weil Leute oft besonders schnell sagen, dass etwas gleich ist, wenn es nur ungefähr gleich aussieht.“

Der Händler hatte das offenbar gehört, denn er sah kurz herüber, schüttelte den Kopf und wandte sich wieder seinem Stand zu. Die Nyssari lächelte ihm zu, ohne sich im Geringsten ertappt zu fühlen.

Aliah spürte den vertrauten Impuls, nach ihrem Notizheft zu greifen, ließ die Hand diesmal aber an ihrer Tasche. Sie wollte nicht schon wieder jemanden kennenlernen, indem sie zuerst etwas über ihn notierte. „Ich bin Aliah. Das sind Veska und Vareka.“

Die Nyssari ließ den Blick erneut über alle drei wandern. „Ihr seid nicht von hier.“

„Ich nicht“, sagte Aliah.

„Ich auch nicht“, ergänzte Veska.

Vareka hob leicht eine Schulter. „Nicht direkt aus Ferinquell.“

„Dann seid ihr zusammen unterwegs.“

Aliah erwartete beinahe schon ein „Vielleicht“ von Veska, doch diesmal kam nichts. „Seit gestern“, sagte sie.

„Das klingt nach einer sehr kurzen gemeinsamen Reise.“

„Ist es auch.“

Die Nyssari sah von Veska zu Vareka. „Und trotzdem stellt ihr euch gemeinsam vor.“

„Das ist etwas kompliziert“, sagte Veska.

„Eigentlich nicht“, widersprach Aliah.

Vareka lächelte. „Ein bisschen schon.“

Die Fremde wirkte nun endgültig interessiert. Sie machte keine Anstalten weiterzugehen, also erklärte Aliah ihr Forschungsprojekt diesmal so knapp wie möglich: mehrere Nyssari unterschiedlicher

Ausprägung, keine vorher festgelegten Rollen, möglichst wenig Auswahl nach erwarteten Fähigkeiten und die Frage, ob sich aus diesen Personen tatsächlich eine funktionierende Gruppe entwickeln konnte.

Während Aliah sprach, unterbrach die Fremde sie nicht. Sie hörte zu, aber Aliah hatte zunehmend den Eindruck, dass sie weniger die einzelnen Worte betrachtete als die Art, wie Veska und Vareka auf Alias Erklärung reagierten.

„Und ihr beiden habt schon zugesagt?“, fragte sie, als Aliah geendet hatte.

„Nein“, sagte Vareka.

„Noch nicht“, ergänzte Veska.

Die Nyssari lächelte. „Dann ist es tatsächlich komplizierter, als es zuerst klang.“

„Sie suchen mit“, erklärte Aliah. „Vareka heute zum ersten Mal. Veska seit gestern. Im Moment gibt es noch gar keine fertige Gruppe.“

„Aber ihr sucht nach Leuten, die euch auffallen.“

Aliah nickte.

„Wie viele bisher?“

„Zwei.“

„Und beide stehen neben dir.“

„Ja.“

Die Nyssari betrachtete Veska und Vareka erneut. „Das ist keine besonders große Datenmenge.“

Veska begann zu lachen, und auch Aliah musste lächeln. „Nein. Noch nicht.“

„Aber immerhin konsequent.“

„Inwiefern?“

„Wenn du wissen willst, ob aus mehreren Nyssari eine Gruppe entsteht, darfst du nicht schon vorher festlegen, wie sie aussehen oder

funktionieren soll. Sonst beobachtest du am Ende nur, ob dein eigener Plan funktioniert.“

Aliah hielt für einen Moment inne.

Genau das war der Gedanke, den sie selbst immer wieder zu formulieren versuchte, nur dass die Fremde ihn in wenigen Sätzen ausgesprochen hatte.

Vareka sah sie jetzt deutlich interessierter an. „Du denkst ziemlich schnell.“

„Manchmal.“

„Und manchmal nicht?“

„Natürlich. Wenn ich zu wenig weiß.“

Die Antwort gefiel Aliah fast noch besser als die vorherige. Nicht weil sie besonders klug klang, sondern weil die Nyssari ohne Zögern eine Grenze zog. „Wie heißt du?“

„Kireya.“

Veska wiederholte den Namen leise, während Aliah ihn sich merkte. „Und was machst du hier?“, fragte Veska.

Kireya hob den Korb ein wenig an. „Einen Korb kaufen.“

Veska sah sie an.

„Du meinst allgemein.“

„Ja.“

„Das hatte ich vermutet.“ Kireya ließ sich einen Moment Zeit, bevor sie weiterredete. „Ich helfe manchmal bei Bestandsaufnahmen, bei Händlern oder in Lagern. Wenn Zahlen nicht zusammenpassen oder etwas fehlt, obwohl laut Liste alles da sein müsste. Manchmal ist es nur schlechte Ordnung, manchmal ein Fehler und manchmal jemand, der hofft, dass niemand genau genug hinsieht.“

„Also suchst du Fehler“, sagte Veska.

Kireya schüttelte den Kopf. „Nicht unbedingt. Meistens suche ich den Punkt, an dem etwas nicht mehr zusammenpasst.“

Aliah merkte sofort, wie der Satz hängen blieb.

Vareka fragte: „Und wenn nichts falsch ist?“

„Dann ist das ebenfalls eine Antwort.“

Kireya sah dabei zu Aliah.

„Das müsste dir gefallen.“

„Warum?“

„Weil dein Projekt nur dann wirklich offen ist, wenn auch keine Gruppe entstehen darf. Sonst willst du nicht herausfinden, was passiert, sondern nur beweisen, dass es funktioniert.“

Für einen Moment sagte niemand etwas. Aliah spürte ihr Notizheft in der Tasche und wusste diesmal, dass sie es herausnehmen würde.

Veska bemerkte die Bewegung zuerst. „Jetzt darfst du.“

Kireya sah zu Alias Tasche. „Du schreibst mit?“

„Sehr viel“, sagte Veska.

„Nicht alles.“

Vareka sah Aliah an. „Fast alles.“

Aliah ignorierte beide, schlug das Heft auf und schrieb auf eine freie Stelle nur den Namen.

Kireya.

Darunter ergänzte sie nach kurzem Zögern:

Bemerkt Widersprüche.

Kireya beugte sich leicht vor, um die Zeile zu lesen. „Das ist ziemlich wenig.“

„Wir kennen uns seit ein paar Minuten.“

„Gut.“

Aliah sah auf.

Kireya lächelte. „Dass du noch nicht mehr weißt.“

Veska blickte von ihr zu Aliah. „Die beiden könnten anstrengend werden.“

Vareka nickte langsam. „Wahrscheinlich.“

Kireya hob eine Augenbraue. „Und ihr nicht?“

Veska grinste. „Doch.“

Kireya ließ den Blick noch einmal über die drei wandern, diesmal weniger prüfend als zuvor. „Und was macht ihr jetzt?“

Aliah hätte beinahe automatisch geantwortet, dass sie weitersuchen würden, hielt aber kurz inne. Genau genommen standen inzwischen drei Nyssari vor ihr, die alle auf unterschiedliche Weise in diese Suche hineingeraten waren, und keine von ihnen hatte bislang verbindlich zugesagt. Trotzdem bewegten Veska und Vareka sich bereits mit ihr durch Ferinquell, beobachteten andere, diskutierten Entscheidungen und entwickelten offensichtlich eigene Vorstellungen davon, wer für die Gruppe interessant sein könnte. Vielleicht war es längst weniger wichtig, wie viele formale Zusagen sie hatte, als sie ursprünglich angenommen hatte. „Wir suchen weiter“, sagte sie schließlich. „Zumindest war das der Plan.“

Kireya hob den Korb ein wenig an. „Und ich soll jetzt entscheiden, ob ich interessant genug bin, damit ihr mich mitnehmt?“

„Eigentlich solltest du eher entscheiden, ob du überhaupt wissen willst, wie es weitergeht.“

Veska nickte zustimmend. „Das funktioniert bisher besser. Leute gehen erst ein Stück mit, bevor irgendjemand so tut, als hätte er sich schon entschieden.“

Vareka verschränkte locker die Arme. „Bei mir waren es gestern mehrere Stunden Gespräch, ein Wagen und ein halber Weg zurück nach Ferinquell.“

„Und heute stehst du trotzdem hier“, stellte Kireya fest.

„Deshalb sage ich ja nichts dagegen.“

Aliah bemerkte, dass sie sich aus dem Gespräch beinahe zurückziehen konnte. Noch am Vortag hätte sie vermutlich versucht, jeden Schritt zu erklären und darauf geachtet, dass niemand ihre Absichten falsch verstand. Jetzt hörte sie einfach zu. Veska und Vareka

beschrieben ihr Projekt aus ihrer eigenen Sicht, und auch wenn sie dabei manches vereinfachten, war gerade das interessant. Offenbar entstand bereits eine Vorstellung von dem, was sie gemeinsam taten, die nicht allein von Aliah bestimmt wurde.

Kireya betrachtete den Markt und anschließend den Korb an ihrem Arm. „Ich wollte den eigentlich noch zu meiner Unterkunft bringen und später etwas erledigen. Aber das kann warten.“

„Also kommst du mit“, sagte Veska.

„Für eine Weile.“

Veska grinste. „Das sagen hier alle.“

„Vielleicht gehört das inzwischen zur Methode“, meinte Kireya und sah zu Vareka.

„Wenn ja, hat Aliah sie nicht geplant.“

„Das merke ich.“

Aliah zog hörbar Luft ein, woraufhin alle drei zu ihr sahen. „Ihr seid seit wenigen Minuten zusammen und habt bereits beschlossen, wie mein Projekt funktioniert.“

„Nein“, sagte Veska. „Wir beobachten nur.“

Kireya lachte, und Aliah beschloss, darauf nicht weiter einzugehen.

Sie warteten, bis Kireya den Korb in einem kleinen Gasthaus am Rand des Platzes abgegeben hatte. Wenig später kehrte sie ohne Gepäck zurück, und Aliah fragte nicht, ob das bereits etwas über ihre Entscheidung bedeutete. Sie hatte inzwischen gelernt, dass solche Fragen meistens weniger ergaben als ein gemeinsamer Weg.

Gemeinsam verließen sie den Markt auf einer schmaleren Straße zwischen kleinen Werkstätten und Wohnhäusern. Kireya kannte Ferinquell offenbar besser als Veska, aber deutlich schlechter als Vareka. Sie wusste, welche Geschäfte wo lagen und wie man zu den größeren Plätzen gelangte, musste bei kleineren Abzweigungen jedoch mehrfach nachfragen. Vareka beantwortete ihre Fragen knapp und selbstverständlich, während Veska sich vor allem für alles interessierte, was irgendwo geöffnet, zerlegt oder repariert wurde. Aliah merkte bald,

dass sich ihr eigener Blick erneut verändert hatte. Gestern hatte sie hauptsächlich nach einzelnen Nyssari gesucht. Jetzt beobachtete sie beinahe ebenso häufig die drei, die neben ihr gingen.

Kireya fiel dabei besonders auf. Sie redete mehr, als Aliah bei ihrem ersten Eindruck erwartet hätte. Nicht ununterbrochen wie Veska, aber sie stellte Fragen, sobald ihr etwas nicht zusammenzupassen schien, und ließ Antworten selten einfach stehen, wenn darin ein Widerspruch verborgen war. Als Vareka erklärte, dass der östliche Weg nach starkem Regen kaum befahrbar sei, fragte Kireya unmittelbar, warum ihnen gerade zwei schwer beladene Wagen von dort entgegenkamen. Vareka sah ihnen nach, dachte kurz darüber nach und erklärte dann, dass es seit beinahe einer Woche trocken gewesen sei. Kireya nickte, als wäre damit genau die fehlende Information geliefert worden, und ließ das Thema fallen.

Es war nicht das bloße Fragen, das Aliah bemerkte. Veska fragte ebenfalls ständig. Aber Veska fragte, weil sie wissen wollte, was passierte oder was passieren würde, wenn man etwas veränderte. Kireya fragte, weil sie feststellen wollte, ob das, was sie hörte, zu dem passte, was sie sah.

Aliah schrieb auch das noch nicht auf.

Nach einiger Zeit erreichten sie eine breitere Straße, die an einem kleinen Platz mit einem Brunnen endete. Mehrere Handwerker machten dort Pause, zwei Kinder liefen um das steinerne Becken herum, und unter einem Vordach saßen drei ältere Nyssari über flachen Holzsteinen gebeugt. Nichts an dem Platz wirkte danach, als würde hier jemand darauf warten, für eine Abenteurergruppe entdeckt zu werden. Aliah blieb trotzdem stehen und ließ ihren Blick über die Menschen und Nyssari wandern.

Veska bemerkte es sofort. „Jetzt suchst du wieder anders.“

Aliah wandte sich ihr zu. „Wie anders?“

„Gestern hast du Leute angesehen und sofort überlegt, ob sie passen könnten. Heute wartest du darauf, dass jemand irgendetwas Interessantes macht.“

Kireya hatte zugehört. „Das ist wahrscheinlich sinnvoller. Wenn du gerade nicht nach vorher festgelegten Fähigkeiten suchen willst, darfst du nicht nur diejenigen ansprechen, die so aussehen, als würden sie eine bestimmte Aufgabe erfüllen.“

„Genau deshalb versuchen wir es jetzt so.“

Kireya nickte, schien aber noch nicht fertig zu sein. „Trotzdem wisst ihr, dass ihr irgendwann tatsächlich gemeinsam unterwegs sein wollt. Vollständig ignorieren könnt ihr also nicht, was die einzelnen Leute können.“

Aliah spürte sofort einen inneren Widerstand. Genau das hatte sie vermeiden wollen: zuerst Aufgaben bestimmen und dann Personen suchen, die diese Aufgaben ausfüllten. Kireya bemerkte vermutlich, was in ihr vorging, denn sie fügte ruhig hinzu: „Ich meine nicht, dass ihr Rollen verteilen sollt. Aber irgendwann müsst ihr feststellen, ob ihr gemeinsam mit echten Problemen zurechtkommt.“

Vareka lehnte sich mit einer Schulter an den Brunnenrand. „So wie gestern mit dem Wagen.“

„Zum Beispiel.“

„Damit sind wir zurechtgekommen“, sagte Veska.

„Mit einem Wagen.“

„Das war das Problem.“

Kireya lächelte. „Ja. Und wenn das nächste Problem nicht aus Holz ist?“

Veska dachte einen Augenblick darüber nach und zuckte dann mit den Schultern. „Dann machen wir etwas anderes.“

„Das glaube ich dir sofort.“

Aliah musste lachen, doch Kireyas Gedanke blieb hängen. Eine Gruppe konnte sich entwickeln, ohne dass vorher jemand Aufgaben verteilte. Aber die Wirklichkeit würde trotzdem Anforderungen stellen, völlig unabhängig davon, welche Rollen Aliah geplant oder eben nicht geplant hatte. Vielleicht war es sogar unvermeidlich, dass die

Gruppe selbst irgendwann begann, über solche Anforderungen nachzudenken.

Vareka schien zu einem ähnlichen Schluss gekommen zu sein. „Wenn wir tatsächlich länger unterwegs sind, kann einiges passieren.“

Kireya nickte. „Genau.“

„Du meinst etwas Bestimmtes.“

Diesmal ließ Kireya ihren Blick kurz über alle wandern. „Jemand könnte sich verletzen.“

Der Satz war unspektakulär, aber er veränderte die Unterhaltung sofort. Veska lehnte sich gegen den Brunnen und meinte zunächst, dass man kleinere Verletzungen verbinden könne. Kireya widersprach nicht. „Wenn es eine kleine Verletzung ist. Aber wenn nicht? Wenn jemand sich etwas bricht, eine tiefe Wunde hat oder krank wird?“

Vareka sah zu Veska. „Kannst du heilen?“

„Nicht mehr als jemand, der schon ein paarmal einen Verband gemacht hat.“ Veska sah zu Vareka zurück. „Du?“

Vareka schüttelte den Kopf. „Nein.“

Die beiden wandten sich nahezu gleichzeitig Aliah zu. Sie kannte Grundlagen aus dem Institut, wusste, wie man eine Wunde säuberte, einen einfachen Verband anlegte und einige typische Verletzungen einschätzte. Aber schon während sie das erklärte, wurde ihr klar, dass dies nicht das war, wonach Kireya gefragt hatte. Veska fasste es entsprechend knapp zusammen: „Also im Grunde auch nein.“

„Ein eingeschränktes Ja“, widersprach Aliah.

„Ein eingeschränktes Nein klingt genauso.“

Aliah verzichtete darauf, weiter darüber zu diskutieren.

Vareka sah nachdenklich auf das Wasser im Brunnen. „Dann wäre das tatsächlich etwas, das keiner von uns wirklich kann.“

Aliah hörte das **uns** deutlich. Noch gestern hätte sie vermutlich sofort darüber nachgedacht, wie sie diese Formulierung korrekt dokumentieren sollte. Jetzt blieb sie still.

Kireya bemerkte die Wortwahl offenbar ebenfalls, ging aber nicht darauf ein. „Das heißt nicht, dass wir jemanden brauchen, dessen einzige Aufgabe das Heilen ist. Aber wenn ihr ohnehin noch weitere Nyssari sucht, wäre es unvernünftig, so zu tun, als wäre diese Fähigkeit völlig egal.“

„Genau“, sagte Veska. „Wenn wir sowieso noch jemanden finden wollen, können wir auch jemanden suchen, der das kann und trotzdem zu uns passt.“

Diesmal reagierte Aliah nicht sofort. Ein Teil von ihr wollte einwenden, dass sie damit begannen, genau jene funktionalen Kriterien zu entwickeln, die sie ursprünglich vermeiden wollte. Doch der entscheidende Unterschied lag direkt vor ihr: **Sie** hatte dieses Kriterium nicht festgelegt. Sie hatte keinen Heiler vorgesehen und niemanden angewiesen, nach einer bestimmten Fähigkeit zu suchen. Der Gedanke war aus einem Gespräch der möglichen Gruppenmitglieder entstanden, nachdem sie selbst überlegt hatten, was beim gemeinsamen Reisen passieren konnte.

Das war keine Störung ihres Projekts.

Es war vermutlich eines der ersten Ergebnisse.

Aliah nahm das Notizheft aus ihrer Tasche, schlug es auf und schrieb:

Die mögliche Gruppe benennt erstmals selbst eine funktionale Lücke: medizinische Versorgung. Nicht von mir vorgegeben.

Als sie aufsaß, stand Kireya beinahe neben ihr und las offensichtlich mit.

„Du schreibst wirklich ziemlich viel auf.“

„Nicht alles.“

„Das sagen wir ihr auch ständig“, bemerkte Vareka.

Veska nickte. „Hilft bisher nicht.“

Aliah klappte das Heft wieder zu. „Wir suchen deshalb trotzdem nicht einfach den erstbesten Heiler.“

Kireya schüttelte den Kopf. „Natürlich nicht. Ihr sucht jemanden, der zu euch passt und außerdem heilen kann.“

Veska sah sie an. „Zu uns.“

Kireya hielt einen Moment inne.

Dann lächelte sie. „Vielleicht.“

Vareka lachte leise, und Aliah tat so, als wäre ihr das kleine Wort nicht aufgefallen. Inzwischen schien es sich ohnehin zu einer Art unausgesprochener Zwischenstufe zu entwickeln: noch keine Zusage, aber deutlich mehr als bloße Neugier.

„Kennt jemand von euch einen Heiler, der überhaupt infrage kommen könnte?“, fragte Aliah.

Vareka dachte nach, schüttelte aber schließlich den Kopf. „Hier direkt niemanden. Ich kenne Leute, die kleinere Verletzungen versorgen können, aber niemanden, den ich als Heiler bezeichnen würde.“

Kireya kannte eine Kräuterkundige, verwarf die Idee jedoch selbst wieder. Die Frau war deutlich älter, führte einen festen Laden und hatte kaum einen Grund, sich für längere Reisen zu entscheiden. Veska hörte sich beides an und sah anschließend über den Platz.

„Dann fragen wir jemanden, der Leute kennt.“

„Wen?“, fragte Aliah.

Veska deutete auf die drei älteren Nyssari unter dem Vordach, die noch immer über ihrem Spiel saßen. „Die zum Beispiel.“

Kireya folgte ihrem Blick. „Warum gerade die?“

„Weil Leute, die lange genug irgendwo sitzen und spielen, meistens wissen, wer im Ort was macht.“

Vareka betrachtete die drei Alten und anschließend Veska. „Das ist eine erstaunlich unsaubere Theorie.“

„Aber wahrscheinlich richtig.“

Kireya lächelte. „Leider ja.“

Aliah sah ebenfalls zu dem Vordach. Noch am Vortag hätte sie vermutlich selbst entschieden, wen sie fragen wollte, hätte sich eine geeignete Formulierung überlegt und wäre anschließend mit ihrer Genehmigung in der Tasche hingegangen. Heute hatte Veska einen

Vorschlag gemacht, Kireya ihn geprüft, Vareka kommentiert – und niemand hatte darauf gewartet, dass Aliah die Richtung vorgab.

„Gut“, sagte sie schließlich. „Dann fragen wir.“

Veska setzte sich bereits in Bewegung, Kireya folgte ihr beinahe sofort, und nach einem kurzen Blick zu Aliah ging auch Vareka hinterher.

Aliah blieb einen Augenblick am Brunnen stehen.

Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie seit dem Morgen nicht ein einziges Mal entschieden hatte, wen sie als Nächstes suchen sollten.

Kapitel 2 – Jemand, der es spürt

Die drei älteren Nyssari unter dem Vordach bemerkten Veska erst, als sie direkt vor ihrem Tisch stehen blieb. Zwei blickten auf, während der dritte noch einen der flachen Holzsteine über das Spielfeld schob und sich auffallend viel Zeit damit ließ. Aliah blieb zunächst ein paar Schritte zurück. Sie hatte erwartet, selbst das Gespräch beginnen zu müssen, doch inzwischen schien es Veska selbstverständlich, dass die Suche nicht allein Alias Angelegenheit war.

„Wir suchen jemanden, der sich mit Verletzungen auskennt.“

Der älteste der drei, ein kleiner grauhaariger Nyssari mit langen Ohren, sah zunächst Veska und anschließend die anderen an. „Dann seid ihr hoffentlich noch nicht verletzt.“

„Noch nicht“, sagte Veska. „Genau deshalb suchen wir vorher.“

Kireya lächelte, während Vareka vollkommen ernst blieb. Der Alte nickte schließlich. „Das ist ungewöhnlich vernünftig.“

Aliah trat nun ebenfalls näher und erklärte nur das Nötigste. Sie wollten gemeinsam reisen, suchten noch weitere Nyssari und hatten festgestellt, dass keiner von ihnen mehr als einfache Verletzungen versorgen konnte. Ihr eigentliches Forschungsprojekt erwähnte sie nur am Rand. Die drei Alten hörten zu, wechselten gelegentlich Blicke und wirkten von der Vorstellung einer zukünftigen Abenteuergruppe nicht sonderlich beeindruckt. Eher so, als hätten sie im Laufe ihres Lebens schon Pläne gehört, die erheblich schlechter begonnen hatten.

Mehrere Namen fielen und wurden ebenso schnell wieder verworfen. Eine heilkundige Frau lebte mit zwei kleinen Kindern auf dem Hof ihrer Eltern, ein anderer kannte sich hervorragend mit Kräutern aus, behandelte aber kaum Verletzungen. Schließlich legte die dritte Nyssari ihren Spielstein zur Seite. „Wenn ihr wirklich unterwegs sein wollt, würde ich Merak fragen.“

Vareka runzelte leicht die Stirn. „Den Namen kenne ich.“

„Gut möglich. Er ist fadenkundig.“

Aliah wurde aufmerksamer. „Fadenkundig und heilkundig?“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Ihr wollt schon wieder zwei Dinge daraus machen. Merak kennt sich mit Körpern aus. Mit Verletzungen, Spannungen und Veränderungen. Die Fäden helfen ihm dabei. Manchmal merkt er früher als der Verletzte selbst, dass etwas nicht stimmt.“

Der langohrige Alte schnaubte. „Und dann erklärt er dem Verletzten so lange, dass etwas nicht stimmt, bis der es endlich glaubt.“

Veska grinste. „Klingt nicht besonders geduldig.“

„Geduld war nicht eure Frage.“

Kireya sah zu Aliah. „Aber es klingt nach jemandem, den wir uns ansehen sollten.“

Das fand Aliah ebenfalls, sagte es jedoch nicht. Schon die Beschreibung passte nicht recht zu dem Bild, das sie beim Gedanken an einen Heilkundigen unwillkürlich im Kopf gehabt hatte. Sie fragte stattdessen, wo sie Merak finden konnten.

Die Wegbeschreibung erwies sich als erheblich komplizierter als der Name. Sie enthielt mehrere Abzweigungen, einen niedrigen Brunnen, einen einzelnen Birnbaum und ein Haus, das früher blau gewesen sein sollte. Aliah zog schließlich doch ihr Notizheft hervor. Kireya hörte aufmerksam zu und bemerkte als Erste, dass zwei Richtungsangaben nicht zusammenpassten. Nach kurzer Diskussion stellte sich heraus, dass ein Backofen, an dem man früher hatte abbiegen müssen, seit mehreren Jahren verschwunden war und inzwischen der erwähnte Brunnen als Orientierungspunkt diente.

Als sie den Platz wenig später verließen, fragte Vareka beiläufig: „Ihr habt gar nicht gefragt, was für ein Nyssari Merak ist.“

Aliah sah zu ihr, Veska ebenfalls. Kireya dagegen hob nur leicht die Augenbrauen. „Sollte das wichtig sein?“

„Eigentlich nicht“, antwortete Aliah etwas schneller, als nötig gewesen wäre.

Vareka lächelte, sagte aber nichts dazu.

Die Beschreibung erwies sich trotz des verschwundenen Backofens als zuverlässig. Sie verließen den dichter bebauten Teil Ferinquells und folgten einem schmaleren Weg zwischen niedrigen Mauern und kleinen Höfen. Am Brunnen bog Kireya ohne zu zögern nach rechts ab, was Veska natürlich bemerkte.

„Du hast dir die ganze Wegbeschreibung gemerkt?“

„Es waren nur ein paar Punkte.“

„Aliah hat sie aufgeschrieben.“

Kireya sah kurz zu Alias Tasche. „Aliah schreibt auch Dinge auf, die sie sich vermutlich merken würde.“

„Aufschreiben ist zuverlässiger.“

„Nur wenn du die richtige Seite wiederfindest“, sagte Veska.

Kireya und Vareka sahen gleichzeitig zu Aliah.

„Das war einmal.“

„Gestern“, ergänzte Veska.

Aliah beschleunigte ihren Schritt.

Das Haus, das früher blau gewesen sein sollte, war tatsächlich leicht zu erkennen. Unter dem Dachvorsprung hafteten noch einzelne verwitterte Farbreste am Holz. Dahinter lag ein größerer Hof mit zwei offenen Schuppen, Stapeln von Brettern und mehreren halb bearbeiteten Balken. Zwei Personen waren damit beschäftigt, einen Stamm auf Böcke zu heben, während irgendwo weiter hinten plötzlich jemand laut fluchte.

Vareka wandte sofort den Kopf, doch diesmal folgte kein Tumult. Stattdessen hörten sie eine scharfe Stimme. „Wenn du die Hand noch einmal bewegst, nachdem ich dir gerade gesagt habe, dass du sie stillhalten sollst, kannst du das hier allein machen.“

Veska blieb stehen. Kireya sah zu Aliah. „Das könnte er sein.“

Sie gingen um den Schuppen herum und fanden einen jungen Mann auf einer niedrigen Bank. Vor ihm stand ein Nyssari, den Aliah zunächst nur von hinten sah. Er war deutlich kleiner als Vareka und

auch kleiner als sie selbst, schlank gebaut, mit dichtem rötlichbraunem Fell an Armen, Nacken und Kopf. Hinter ihm bewegte sich ein großer buschiger Schweif, der bei jeder Gewichtsverlagerung leicht ausschlug.

Aliah blieb unwillkürlich stehen.

Ein Großhörnchen.

Für einen kurzen Augenblick war ihr erster Gedanke tatsächlich, dass sie die falsche Person gefunden hatten. Fast gleichzeitig ärgerte sie sich darüber. Gestern hatte sie aus Varekas Hörnern und ihrer Statur auf ihre mögliche Rolle geschlossen. Nun tat sie genau dasselbe erneut, nur in die entgegengesetzte Richtung. Ein Großhörnchen entsprach offensichtlich nicht dem Bild, das sie unbewusst mit einem Heilkundigen verbunden hatte.

Merak hielt die verletzte Hand des Mannes nicht fest, sondern berührte dessen Handgelenk nur leicht mit den Fingerspitzen. Aliah erkannte zunächst nicht, was er tat. Seine Finger bewegten sich kaum, wanderten ein Stück über den Unterarm, hielten inne und kehrten wieder zurück. Dabei war seine Aufmerksamkeit auf etwas gerichtet, das weder die Schwellung noch die sichtbare Stellung der Hand sein konnte.

Dann verstand sie.

Fäden.

Nicht die großen Bindungen, mit denen sich manche Fadenkundige beschäftigten, sondern die feinen Strukturen des Körpers. Merak tastete sie nicht im eigentlichen Sinn mit den Fingern ab; die Berührung schien ihm eher zu helfen, seine Wahrnehmung auf einen engen Bereich zu konzentrieren.

„Es ist nicht gebrochen“, sagte er schließlich.

Der Mann atmete erleichtert aus und zog sofort den falschen Schluss. „Dann kann ich weiterarbeiten.“

Merak hob den Blick. „Nein. Ich habe gesagt, dass es nicht gebrochen ist. Ich habe nicht gesagt, dass nichts passiert ist.“ Er legte zwei Finger

erneut an das Handgelenk und konzentrierte sich einen Moment. „Die Spannung stimmt trotzdem nicht. Hier und etwas weiter oben ebenfalls. Ich weiß noch nicht, ob nur etwas überdehnt ist oder mehr dahintersteckt. Wenn du jetzt wieder einen Balken hebst, weiß ich es wahrscheinlich anschließend.“

Der Mann verzog das Gesicht. „Wie lange?“

„Heute gar nicht. Morgen wahrscheinlich auch nicht. Übermorgen sehe ich es mir noch einmal an.“

Es klang nicht wie eine Empfehlung, sondern wie die kürzestmögliche Beschreibung dessen, was Merak für vernünftig hielt. Anschließend griff er nach einem Stoffstreifen und stabilisierte das Gelenk. Seine Hände arbeiteten auffallend präzise. Er musste keinen Knoten korrigieren und keine Lage zweimal setzen; jede Bewegung saß auf Anhieb. Zwischendurch legte er erneut zwei Finger an den Unterarm und wartete jeweils einen Moment, bevor er weiterarbeitete.

Veska beobachtete seine Hände mit unverhohlener Aufmerksamkeit. „Du spürst die Fäden im Körper? Und daran weißt du, was kaputt ist?“

Merak schüttelte den Kopf. „Nein. Ich weiß, dass etwas nicht stimmt. Das ist ein Unterschied. Dass nichts gebrochen ist, erkenne ich nicht an den Fäden allein. Dafür gibt es Hände, Augen und Erfahrung.“ Er prüfte noch einmal die Beweglichkeit der Finger. „Wenn eine Bindung ungewöhnlich gespannt ist, kann ich das bemerken. Manchmal früh. Warum sie gespannt ist, muss ich trotzdem herausfinden.“

Aliah spürte sofort den Wunsch, nach ihrem Notizheft zu greifen, ließ es aber bleiben. Noch war Merak kein Eintrag. Noch war er eine Person, die sie beobachtete.

Eine Frau aus dem Hof bemerkte die vier Fremden schließlich und deutete zu ihnen. „Merak? Die suchen dich.“

Der Großhörnchen-Nyssari drehte sich vollständig um. Erst jetzt erkannte Aliah, wie wenig auch der Rest von ihm zu ihrem unausgesprochenen Bild eines Heilkundigen passte. Er wirkte weder ruhig noch besonders sanft. Seine Bewegungen waren schnell, der Blick ebenso.

Innerhalb weniger Augenblicke schien er Vareka, Kireya, Veska und schließlich Aliah erfasst zu haben.

„Wer ist verletzt?“

„Niemand“, sagte Aliah.

Merak musterte die vier noch einmal. „Dann seid ihr entweder ungewöhnlich gut vorbereitet oder wegen etwas völlig anderem hier.“

Veska grinste. „Beides vielleicht. Wir suchen jemanden, der sich mit Verletzungen auskennt.“

Kireya ergänzte, bevor Aliah antworten konnte: „Und wir haben gehört, dass du fadenkundig bist.“

„Das bin ich.“

„Und heilkundig.“

„Auch.“

Er sagte es ohne jede Betonung, als wären es zwei Eigenschaften unter mehreren und nicht die Beschreibung seiner Aufgabe.

Hinter ihm begann der verletzte Mann aufzustehen. Merak bemerkte es sofort. „Langsam.“

„Ich stehe nur auf.“

„Das sehe ich.“

Der Mann machte einen zweiten Schritt, hielt kurz die Luft an und griff nach dem Tisch. Merak war bereits bei ihm und hatte eine Hand an seinem Unterarm, bevor Aliah überhaupt sicher war, was geschehen war. „Setz dich noch einmal.“

„Mir geht es gut.“

„Nein.“

Der Mann sah ihn genervt an, setzte sich aber wieder. Merak wartete einen Moment, ohne dessen Arm loszulassen. „Jetzt besser?“

Der Mann schwieg.

„Dir war gerade wieder schwindelig.“

„Nur kurz.“

„Genau deshalb sitzt du.“

Veska hatte die Szene aufmerksam verfolgt. „Hast du das auch an seinen Fäden gemerkt?“

Merak schüttelte den Kopf. „Er hat die Luft angehalten, bevor er aufgestanden ist, und sich gerade am Tisch abgestützt.“

„Dann brauchst du die Fäden dafür gar nicht.“

Zum ersten Mal erschien ein kurzes Grinsen in Meraks Gesicht. „Ich benutze auch meine Augen.“

Veska grinste zurück.

Aliah bemerkte etwas anderes. Merak hatte den Schwindel offenbar erwartet, bevor der Mann selbst ihn zugab. Vielleicht wegen seiner Haltung, vielleicht wegen dessen Atmung, vielleicht auch wegen etwas, das Aliah überhaupt nicht wahrgenommen hatte. Genau darin lag offenbar seine besondere Stärke: Er verließ sich nicht auf eine einzelne Fähigkeit. Fäden, sichtbares Verhalten, körperliche Veränderungen und Erfahrung ergänzten sich.

Und er reagierte sehr schnell darauf.

Vielleicht manchmal schneller, als nötig war.

Der Gedanke kam Aliah, ohne dass sie bereits wusste, ob er zutraf.

Merak kontrollierte noch einmal den Verband und gab dem Mann einige knappe Anweisungen. Erst als dieser schließlich ohne erneuten Schwindel aufstand und langsam davonging, wandte er sich wieder den vier Fremden zu.

„Also. Ihr seid nicht verletzt, wisst bereits, dass ich fadenkundig und heilkundig bin, und vier Leute suchen gemeinsam jemanden, den sie noch nie getroffen haben.“ Sein Blick blieb schließlich bei Aliah hängen. „Das klingt nach einer längeren Erklärung.“

„Leider ja.“

Merak deutete auf die inzwischen freie Bank. „Dann fang an.“

Aliah ließ das Notizheft in der Tasche.

Noch nicht.

Aliah setzte sich nicht sofort. Die freie Bank stand noch dort, wo der verletzte Mann gesessen hatte, doch Merak selbst blieb stehen und lehnte sich mit einer Schulter gegen den Arbeitstisch. Veska nahm auf der Bank Platz, Vareka blieb daneben, und Kireya stellte sich so, dass sie sowohl Merak als auch Aliah ansehen konnte. Für einen kurzen Moment kam Aliah sich tatsächlich vor wie bei einer Befragung, nur dass sie diesmal auf der falschen Seite stand.

Sie begann deshalb nicht mit der langen Fassung ihres Antrags. „Ich untersuche, ob sich mehrere Nyssari unterschiedlicher Ausprägung zu einer eigenständig funktionierenden Gruppe entwickeln können. Ohne dass ich vorher bestimme, wer welche Rolle übernimmt oder welche Fähigkeiten vorhanden sein müssen. Veska habe ich gestern getroffen, danach Vareka. Kireya erst heute Morgen.“

Merak sah zu den drei genannten Nyssari. „Und jetzt sucht ihr jemanden, der sich mit Verletzungen auskennt. Das klingt ziemlich danach, als würdet ihr inzwischen doch nach einer Fähigkeit suchen.“

Aliah hatte mit der Frage gerechnet. „Diesmal kam die Entscheidung nicht von mir.“

„Von uns“, ergänzte Kireya. „Wir haben darüber gesprochen, was passieren kann, wenn wir tatsächlich länger gemeinsam unterwegs sind. Dabei ist aufgefallen, dass keiner von uns ernsthafte Verletzungen versorgen kann.“

Merak dachte kurz darüber nach. „Also braucht ihr jemanden, der es kann.“

„Wir haben beschlossen, dass es vernünftig wäre, danach zu suchen“, sagte Kireya. „Das ist nicht ganz dasselbe.“

„Doch. Fast.“

Veska grinste. „Du wirst dich mit ihr verstehen.“

„Mit wem?“

„Kireya. Ihr korrigiert beide gern Dinge, die eigentlich fast richtig sind.“

Kireya sah sie an. „Fast richtig ist nicht richtig.“

„Genau das meine ich.“

Merak lächelte kurz und wandte sich wieder Aliah zu. „Was passiert, wenn ich nein sage?“

„Dann suchen wir weiter.“

„Und wenn alle nein sagen?“

„Dann entsteht keine Gruppe.“

„Und das wäre für dein Projekt in Ordnung?“

Aliah wollte dieselbe Antwort geben, die sie sich schon bei der Planung zurechtgelegt hatte. Ein negatives Ergebnis war ebenfalls ein Ergebnis. Seit dem Gespräch mit Vareka wusste sie jedoch, dass das nicht mehr ganz stimmte. „Für die Untersuchung ja. Für mich inzwischen wahrscheinlich weniger.“

Merak betrachtete sie einen Moment länger. „Beim zweiten Satz hast du anders geatmet.“

Aliah blinzelte. „Was habe ich?“

„Beim ersten warst du sicher. Beim zweiten nicht.“

„Ich habe doch gesagt, dass es für mich weniger in Ordnung wäre.“

„Ja. Ich habe auch nicht gesagt, dass du unehrlich warst.“

Veska sah zwischen den beiden hin und her. „Das könnte lustig werden.“

Aliah ignorierte sie. „Merkst du so etwas immer?“

Merak verzog leicht das Gesicht. „Was heißt immer? Ich merke, wenn sich etwas verändert. Haltung, Atmung, Stimme. Manchmal auch anderes.“

„Fäden?“

„Manchmal. Aber Gefühle stehen nicht irgendwo herum und warten darauf, dass ein Fadenkundiger sie liest.“ Er tippte mit einem Finger gegen den Tisch. „Wenn jemand angespannt ist, verändert sich vieles. Manche Dinge sehe ich, manche spüre ich. Danach muss ich trotzdem herausfinden, warum.“

Vareka hatte aufmerksam zugehört. „Du merkst also auch, wenn jemand Angst hat?“

„Manchmal. Wenn ich die Person kenne, leichter. Wenn nicht, merke ich vielleicht nur Anspannung. Das kann Angst sein, Wut, Schmerz oder etwas völlig anderes. Zu schnell zu glauben, man wüsste den Grund, ist meistens der Fehler.“

Aliah gefiel gerade diese Einschränkung. Merak beschrieb seine Fähigkeiten nicht größer, als sie waren, und benannte ihre Grenzen ebenso selbstverständlich wie ihre Möglichkeiten.

„Was erwartest du von uns?“, fragte er.

„Im Moment nur, dass du uns kennenlernenst. Keine feste Dauer, keine Verpflichtung und auch keine Aufträge, die bereits warten.“

Merak sah zu den anderen. „Und ihr seid damit zufrieden?“

Veska zuckte mit den Schultern. „Ich bin seit gestern dabei und weiß immer noch nicht genau, wobei. Mir gefällt es trotzdem.“

Vareka lächelte. „Ich wollte heute eigentlich nur sehen, wie die Suche weitergeht. Inzwischen glaube ich, dass ich wissen möchte, was danach passiert.“

Aliah sah zu ihr. Vareka bemerkte es sofort. „Das war ein Ja.“

„Ich habe nichts gesagt.“

„Aber so ausgesehen.“

Merak warf Aliah einen kurzen Blick zu. „Sie hat recht.“

„Du kennst mich seit wenigen Minuten.“

„Reicht offenbar“, sagte Veska.

Aliah schloss kurz die Augen. Dieser Satz begann sich zu wiederholen.

Kireya hatte bisher auffällig wenig über ihre eigene Entscheidung gesagt. Merak bemerkte das ebenfalls. „Und du?“

Kireya dachte einen Moment nach. „Ich wollte eigentlich nur wissen, warum drei Fremde mich wegen eines Korbes ansprechen. Aber ich habe heute mehr interessante Fragen gehört als in den letzten

Wochen. Und ich möchte sehen, ob aus diesem Versuch tatsächlich etwas entsteht.“

„Also auch ja?“, fragte Veska.

„Für den Versuch.“

„Das zählt.“

Kireya hob eine Augenbraue. „Wer entscheidet das?“

Veska deutete auf Aliah.

Alle sahen zu ihr.

Aliah brauchte einen Moment, bis sie verstand, dass diesmal tatsächlich eine Entscheidung von ihr erwartet wurde. „Ja. Das zählt.“

Dann wandte sie sich an Merak. „Du musst dich trotzdem nicht jetzt entscheiden.“

„Warum nicht? Die anderen haben es gerade getan.“

„Für einen Versuch“, erinnerte Kireya.

Merak nickte. „Das erscheint mir vernünftig.“

Er ließ den Blick noch einmal über die drei Nyssari wandern. „Ich arbeite nicht fest hier. Ich helfe, wenn jemand mich braucht, und bekomme dafür bezahlt oder etwas anderes zurück. Wenn ihr länger verschwindet, müsste ich vorher Bescheid sagen. Aber grundsätzlich kann ich mitgehen.“

Kireya sah ihn an. „Das war noch kein Ja.“

„Du bist wirklich anstrengend.“

„Danke.“

„Das war kein Lob.“

„Weiß ich.“

Veska grinste bereits wieder. Merak schüttelte den Kopf und lachte kurz. „Gut. Ich probiere es aus.“

Diesmal sagte niemand sofort etwas.

Aliah bemerkte erst nach einigen Augenblicken, weshalb sich der Satz anders anfühlte. Veska war einfach geblieben. Vareka hatte bis eben nur wissen wollen, wie es weiterging. Kireya war aus Neugier mitgekommen. Und nun standen vier Nyssari vor ihr, die tatsächlich herausfinden wollten, ob sie gemeinsam etwas werden konnten.

Sie waren noch keine Gruppe.

Aber zum ersten Mal gab es vier mögliche Gefährten.

Aliah zog das Notizheft heraus. Veska seufzte übertrieben, doch Aliah ignorierte sie und schlug eine freie Seite auf. Bei Merak war die Versuchung groß, sofort mehrere Eigenschaften hinzuzuschreiben: fadenkundig, heilkundig, aufmerksam, präzise, direkt. Stattdessen notierte sie nur:

Merak – Teilnahme am Versuch zugesagt.

Darunter schrieb sie:

Veska.

Vareka.

Kireya.

Merak.

Kireya trat näher. „Mehr nicht?“

„Im Moment nicht.“

„Das ist ungewöhnlich.“

„Ich lerne.“

Veska versuchte bereits, über Alias Schulter hinweg mehr zu lesen, obwohl dort nichts mehr stand. Merak betrachtete dagegen nicht das Heft, sondern Aliah. „Du bist noch nicht fertig.“

„Womit?“

„Mit Suchen.“

Aliah wollte sofort widersprechen, hielt aber inne. Ihr ursprünglicher Rahmen ließ weitere Teilnehmer zu. Am Morgen hatte sie noch gesagt, dass ein bis drei weitere Nyssari möglich wären. Mit Kireya und

Merak waren es zwei geworden. Theoretisch konnte sie morgen erneut losgehen.

Je länger sie darüber nachdachte, desto weniger wusste sie allerdings, warum.

„Ich könnte noch jemanden suchen.“

Kireya nickte. „Du hast gesagt, vier oder fünf wären vermutlich sinnvoll.“

„Ja.“

Veska beugte sich über ihre Schulter und betrachtete die Namen. „Dann passt es doch.“

„Das ist kein wissenschaftlicher Grund.“

„Braucht es einen? Du wolltest herausfinden, ob aus Leuten eine Gruppe wird. Du hast Leute.“

„Sehr präzise“, sagte Kireya.

„Danke.“

„Das war diesmal ebenfalls kein Lob.“

Vareka lachte.

Aliah ließ das Heft sinken. Vielleicht bestand ihr Fehler darin, die Zahl noch immer wie einen Teil der Versuchsanordnung zu betrachten. Vier oder fünf waren keine Bedingungen gewesen, sondern Größenordnungen, die ihr bei der Planung sinnvoll erschienen waren. Jetzt standen vier konkrete Personen vor ihr. Eine fünfte nur deshalb zu suchen, weil fünf ebenfalls möglich gewesen wären, würde dem widersprechen, was sie seit gestern gelernt hatte.

„Nein“, sagte sie.

Veska sah sie an. „Nein was?“

„Wir suchen niemanden mehr.“

Kireya fragte sofort nach dem Grund, und diesmal störte Aliah das nicht. „Weil ich keine Gruppe mit einer bestimmten Anzahl herstellen wollte. Ich wollte beobachten, ob sie entsteht. Und ich sehe keinen

Grund, noch jemanden hinzuzunehmen, nur weil mein Antrag es zulassen würde.“

Kireya dachte darüber nach und nickte schließlich. „Das ist konsistent.“

„Fast ein Lob“, sagte Veska.

„Diesmal ja.“

Merak sah von einer zur anderen. „Dann ist die Suche beendet.“

„Die Suche nach Leuten“, korrigierte Vareka. „Jetzt müssen wir herausfinden, ob das hier funktioniert.“

Für einige Augenblicke wurde es still. Auf dem Hof wurde weitergearbeitet, Holz schlug auf Holz, aus einem der Schuppen rief jemand nach einem Werkzeug. Nichts hatte sich sichtbar verändert. Niemand hatte eine Gruppe ausgerufen oder Aufgaben verteilt.

Trotzdem fühlte sich der Moment anders an.

„Was machen wir jetzt?“, fragte Veska schließlich.

Aliah sah sie an. Gestern hätte sie vermutlich eine Antwort vorbereitet. Heute hatte sie keine.

Kireya bemerkte ihr Zögern. „Du hattest keinen Plan für danach.“

„Doch.“

„Welchen?“

Aliah dachte kurz nach. „Eine Gruppe finden.“

Veska begann zu lachen, Vareka folgte ihr, und selbst Merak grinste.

Aliah ließ ihnen einen Moment, sah noch einmal auf die vier Namen in ihrem Heft und klappte es schließlich zu.

„Gut. Dann brauchen wir jetzt wohl einen neuen.“

„Plan?“, fragte Veska.

Aliah steckte das Heft in die Tasche.

„Nein.“

Sie sah die vier an.

„Ein Problem.“

Kireya hob eine Augenbraue, Merak sah interessiert auf, Vareka lächelte und Veska grinste bereits wieder.

Vielleicht war das tatsächlich der richtige Anfang.

Vorläufige Zusammenstellung

Veska

Waschbär-Nyssari, 21

praktisch, neugierig, improvisiert

findet Lösungen, bevor geklärt ist, ob sie gebraucht werden

Vareka

gehörnte Nyssari, 23

körperlich sehr stark

erkennt Eskalation früh

setzt Stärke nicht ein, nur weil sie vorhanden ist

Kireya

katzenartige Nyssari

erkennt Widersprüche und fehlende Zusammenhänge

fragt weiter, wenn eine Erklärung nur fast passt

Merak

Großhörchen-Nyssari

fadenkundig, heilkundig

sehr feine Wahrnehmung für Veränderungen und Spannungen

reagiert schnell – möglicherweise manchmal zu schnell

Keine Rollen festlegen.

Die ersten funktionalen Unterschiede entstanden ohne Vorgabe.

Medizinische Versorgung wurde von der Gruppe selbst als Lücke erkannt.

Suche beendet.

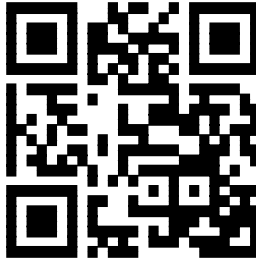
Nächste Frage:

Ist das schon eine Gruppe?

Nein.

Noch nicht.

Autor: Kairos Prime
Phantastik: (Hard-)Science-Fiction,
(High-)Fantasy, Dystopie, Zukunftsvisionen



Website: <https://kairos-prime.de>

Aliahs Suche nach einer möglichen Nyssari-Gruppe geht weiter – doch inzwischen sucht sie längst nicht mehr allein.

Veska und Vareka begleiten sie durch Ferinquell, und immer deutlicher zeigt sich, dass eine Gruppe nicht nur aus interessanten Einzelnen besteht. Wer gemeinsam unterwegs sein will, braucht mehr als Neugier, Stärke oder gute Absichten.

Neue Begegnungen stellen Aliahs ursprüngliche Vorstellungen erneut infrage. Fähigkeiten zeigen sich anders als erwartet, erste funktionale Lücken werden sichtbar – und zum ersten Mal beginnt die mögliche Gruppe selbst zu entscheiden, wonach sie eigentlich noch sucht.

Am Ende steht Aliah vor einer Frage, die sich nicht mehr mit weiteren Namen beantworten lässt:

Wann hört man auf zu suchen – und beginnt herauszufinden, ob daraus wirklich eine Gruppe werden kann?

